

STOLPERSTEINE

zum Gedenken an Irseer NS-„Euthanasie“-Opfer



ERWIN LEYKAUF

„Ich bitte Sie nun ebenso höflich wie dringend, mir doch umgehend ausführlich zu berichten, wie es um mein Kind steht.“

Zur Erinnerung an Erwin Leykauf (1938–1943)

Erwin Leykauf wird am 4. November 1938 in Henfenfeld, Mittelfranken, geboren. Er ist das zweite Kind der Eheleute Gustav und Elise Leykauf, geb. Wölfel. Sein Vater ist Arbeiter, die Mutter Hausfrau. Die Familie ist evangelisch. Bei seiner Geburt wiegt Erwin acht Pfund und er ist gesund. Im Alter von drei Monaten erkrankt Erwin schwer: Er bekommt hohes Fieber, leidet unter Atemnot, Erbrechen, Durchfall, Appetitlosigkeit und Krämpfen. Zur Beobachtung und Diagnostik verbringt er vier Wochen, von Februar bis März 1939, im Cnopfschen Kinderhospital in Nürnberg. Nach vierzehn Tagen wird er wegen des Verdachts auf eine bakterielle Hirnhautentzündung („Meningococcon-Meningitis“) auf eine Quarantänestation verlegt. Sein Allgemeinbefinden verschlechtert sich und seine Haut ist bläulich verfärbt. Am 13. März 1939 wird er nach Hause entlassen. „Macht heute einen moribunden Eindruck“, heißt es im Entlassungsbericht. Die Ärzte halten Erwin also für todgeweiht, doch er ist zäh und überlebt.

Drei Jahre später – mitten im Zweiten Weltkrieg, Erwins Vater ist Soldat bei der Wehrmacht – wird Erwin auf Veranlassung des Hausarztes zur „Behandlung“ in die „Psychiatrische und Nervenklinik Erlangen“ eingewiesen. Dort scheidet laut Krankenakte eine „neurologische Untersuchung ... an der dauernden Unruhe des Kindes. Es ist unmöglich nur 1 Minute still zu halten, stösst ununterbrochen bellende Laute aus, läuft triebhaft im Saal umher, zieht sich aus, zerreißt Wäsche“. Weiter heißt es: „Muss gefüttert werden, ist Tag und Nacht unrein, im Bett untertags nicht zu halten.“ Die Diagnose lautet „erworbener Schwachsinn“. Eine Therapie findet nicht statt. Stattdessen wird Erwins Behinderung als „unheilbar erklärt“. Am 23. März 1942 hält die Akte schließlich fest: „Wird von seiner Mutter nach Hause geholt. Die Mutter ist sehr enttäuscht, als ihr eröffnet werden muss, dass der Zustand ihres Jungen ein dauernder bleibt u. eine Behandlung

unmöglich ist. Es wird ihr geraten, sich mit der Fürsorge in Verbindung zu setzen, damit [Erwin] in einem geeigneten Heim untergebracht werden kann.“

GROSSES, KRÄFTIGES KIND

Bald schon ist klar, dass Erwin „so unruhig [ist], daß er nicht länger in der Familie gehalten werden kann, zumal er für sein Schwesterchen eine dauernde große Gefahr bildet“. Deshalb bringt seine Mutter Erwin schon drei Wochen später, am 14. April 1942, notgedrungen in die Heil- und Pflegeanstalt Ansbach. Anlass sind seine „ständige motorische Unruhe“ und „Neigung zu gewalttätigem Vorgehen“. Erwin ist 3,5 Jahre alt. Der Ärztliche Fragebogen und der erste Untersuchungsbefund halten fest, dass er mit 1,5 Jahren laufen lernte und dass er epileptische Anfälle hat. Außerdem: „... hält [er] sich ziemlich rein. ... Er verkaut und zerbeißt alles, was er erwischen kann. Muß gefüttert werden. Läßt gut. Schläft nachts gut. Großes, kräftiges Kind. ... Spricht nicht, ab und zu Mama und Papa. (...) Kann nicht allein im Zimmer gelassen werden, stößt und schlägt das 5jährige Schwesterchen; Zureden hat keinen Wert, weil das Kind das nicht erfasst.“

Erwins Mutter macht sich große Sorgen um ihren Sohn. Zwei Tage nach seiner Ankunft in Ansbach bittet sie schriftlich um Auskunft, wie die Ansbacher Ärztin seine Krankheit einschätzt und ob Erwin sich schon eingelebt hat: „Denn ich habe so große Sehnsucht nach meinem armen Erwin.“ Die Klinik antwortet, „dass es Ihrem Sohn recht gut geht und er sich schon recht ordentlich ... eingewöhnt hat. Er ist lebhaft, mitunter auch unruhig, spielt jedoch gerne mit den anderen Kindern und zeigt guten Appetit“.

Seine Mutter besucht ihn mehrfach in dem knapp 80 Kilometer entfernten Ansbach, doch Erwins Aufenthalt dort ist nicht von langer Dauer: Am 13. August 1942 wird er auf „Anordnung des Staatsministeriums des Innern ... bei unverändertem Zustand in die Kinderabteilung der Anstalt Kaufbeuren verlegt“.

Offensichtlich wurden die Eltern nicht vorab von dieser Verlegung informiert. So schreibt Erwins Mutter am 17. August 1942: „Ich erhielt gestern Ihr Schrei-

ben vom 14.8.42, worin Sie mir die Mitteilung machten, dass mein Sohn Erwin sich nun bei Ihnen in der Anstalt befindet. Dass mich das als Mutter sehr erschüttert, so plötzlich diese Nachricht zu erhalten, können Sie wohl begreifen. Was soll ich mir nun denken. Ist es mit meinem Kind besser geworden oder schlechter, dass diese Veränderung notwendig war. Ich bitte Sie nun ebenso höflich wie dringend, mir doch umgehend ausführlich zu berichten, wie es um mein Kind steht. Und zugleich um Mitteilung, zu welchen Besuchszeiten ich zu meinem Kind kommen kann. Wenn es für mich nun auch viel schwerer ist, doch keine Entfernung hält eine Mutter zurück, ihr Kind wieder zu sehen. Nach Ansbach konnte ich freilich leichter.“

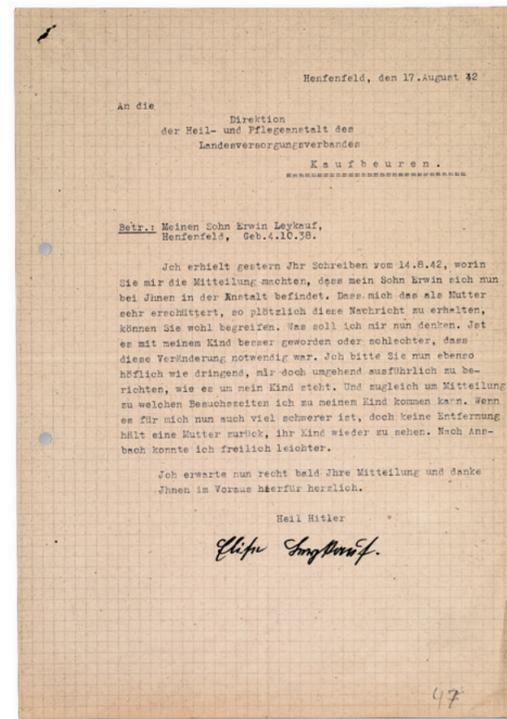


Abb. 1: Schreiben von Erwins Mutter an die Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren

Die Strecke von Henfenfeld nach Kaufbeuren beträgt 230 km, mit dem Zug in Kriegszeiten eine kaum überbrückbare Entfernung. Direktor Faltlhauser antwortet ihr am 20. August: „Das Befinden Ihres Kindes hat sich weder etwas gebessert, noch verschlechtert. Der Junge befindet sich fast dauernd in einer ziemlich lebhaften Unruhe, er läuft ziellos umher, er nässt viel ein, seine Sprache ist unartikuliert und schwer verständlich, oft stösst er bellende Laute aus. Ein Urteil über die Zukunft will ich mir noch nicht erlauben, da erst eine längere Beobachtung ein zutreffendes Urteil ergeben kann.“

In Kaufbeuren fordert Faltlhauser alle Berichte an. Er veranlasst bei Erwin eine Enzephalographie (Röntgenaufnahmen des Gehirns) in Vollnarkose und variiert die Medikamentengabe. Faltlhauser korrespondiert mit der Mutter und bittet sie um Geduld. Im Oktober 1942 schreibt er, dass „... die sprachliche Entwicklung kaum Fortschritte gemacht [hat]. Ich hoffe demnächst eine Spielschule einrichten zu können, dann wird sich zeigen, ob überhaupt eine weitere Entwicklung des Kindes möglich ist. Das körperliche Befinden gibt zu Klagen keinen Anlass“.

Ein halbes Jahr später, im Frühjahr 1943, teilt er ihr mit: „Der Junge ist immer noch so lebhaft, zerrissen und nicht fixierbar, dass er in der Beobachtungskategorie nicht gehalten werden konnte. Es ist auch nicht zu erwarten, dass in absehbarer Zeit in dieser Hinsicht eine Besserung eintritt.“

DAUERHAFTER PFLEGEFALL

Am 14. September 1943 veranlasst Faltlhauser die Verlegung Erwins nach Irsee. Dies ist sein Todesurteil. Direktor Faltlhauser hat entschieden, dass Erwin, der für ihn in die Kategorie „unheilbarer, dauerhafter Pflegefall“ fällt, nicht weiterleben soll.

Am 4. November hat Erwin Geburtstag, er wird fünf Jahre alt. Am 5. November erhält seine Mutter ein Telegramm: „Befinden Ihres Kindes Erwin ernst. Anstalt Irsee.“

Es scheint, als hätte man Erwins Geburtstag noch abgewartet. Womöglich befürchtete man, dass seine Mutter ihn aus diesem Anlass wieder einmal besuchen wollte.

Am 6. November 1943 stirbt Erwin auf der Station von Paul Heichele. Todesursache ist eine beabsichtigte töd-

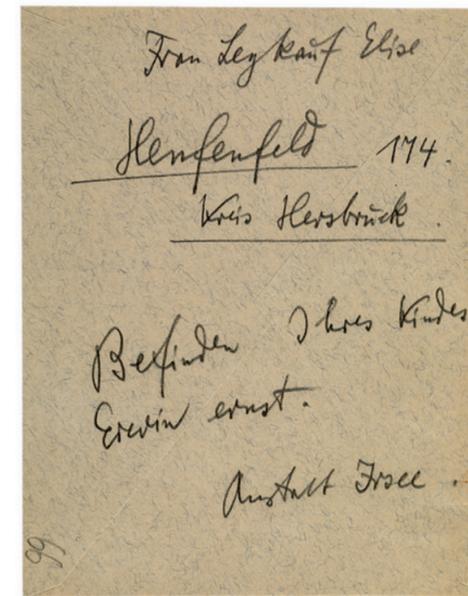


Abb. 2: Telegramm vom 5. November 1943 an Erwins Mutter

liche Medikamentengabe. Erwins Gehirn wird an die Prosektur der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in Eggingen bei München geschickt. Erwin ist eines von 35 Kindern in Irsee, die im Jahr 1943 in der Nebenstelle sterben bzw. umgebracht werden. Seine Leiche wird auf dem Irseer Ortsfriedhof bei St. Stephan beigesetzt.

Magdalene Heuvelmann

QUELLE

Bezirksarchiv Schwaben, BKH Krankenakte Erwin Leykauf, Nr. 12752.

LITERATUR

Dietmar Schulze, Wiebke Janssen, „Es grüßt dich deine dich nie vergessende Mama.“ Erwin L. (1938–1943). In: Wiebke Janssen, „Es wird wohl eine Seltenheit sein, dass eine Gemeinde vier Friedhöfe hat.“ Die Irseer Anstaltsgräber. Für das Bildungswerk des Bayerischen Bezirktags herausgegeben von Stefan Rauzeiser und Erich Resch. Irsee 2016. S. 306 f.

Dietmar Schulze, „Die Aussichten für die Zukunft Ihres Kindes sind leider ausserordentlich ungünstige.“ Kinder und Jugendliche in der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee 1940 bis 1945. Für das Bildungswerk des Bayerischen Bezirktags herausgegeben von Stefan Rauzeiser und Georg Lilienthal. Irsee 2025.

ABBILDUNGEN

Titelfoto: Erwin Leykauf (ca. 1942); Bezirksarchiv Schwaben, BKH Krankenakte Erwin Leykauf, Nr. 12752

Abb. 1, 2: Bezirksarchiv Schwaben, BKH Krankenakte Erwin Leykauf, Nr. 12752

KLOSTER IRSEE

Geschichte der Psychiatrie

Am 1. September 1849 wurde in der ehemaligen Benediktinerabtei Irsee die erste Schwäbische „Kreis-Irren-Anstalt“ eröffnet. Nach dem Neubau einer „Heilanstalt für Geisteskranke“ in Kaufbeuren bestand sie bis 1972 als Abteilung des heutigen Bezirkskrankenhauses fort. Im Nationalsozialismus wurden im Anstaltsteil Irsee mehr als 1.000 Menschen Opfer von Patiententötungen. Allein 1940 und 1941 deportierte man 400 Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder von Irsee aus in die Gasmordanstalten Grafeneck und Hartheim („Aktion T4“). In der Anstalt selbst starben hunderte Patientinnen und Patienten an den Folgen von systematischem Nahrungsentzug („E-Kost“), durch Vernachlässigung und an tödlichen Medikamentengaben. Seit 1981 ehren wir die Opfer der NS-„Euthanasie“ mit einem Denkmal auf dem ehemaligen Anstaltsfriedhof. Später kamen die Gedenkstätte Prosektur sowie STOLPERSTEINE vor dem Eingang des Schwäbischen Bildungszentrums hinzu. Unter dem Titel „Anstalt Irsee – informieren, gedenken, bilden“ wurde 2024 ein Ausstellungsraum zur Geschichte der Psychiatrie in Irsee eröffnet und eine dazugehörige App freigeschaltet.

App

Anstalt Irsee (iOS und Android)

Kontakt

Schwäbisches Bildungszentrum Irsee
Leitung: direktion@kloster-irsee.de

Links

Anstalt Irsee – informieren, gedenken, bilden:
www.anstalt-irsee.de

Schwäbisches Bildungszentrum Irsee:
www.kloster-irsee.de
Bildungswerk des Bayerischen Bezirktags:
www.bildungswerk-irsee.de
Schwabenakademie Irsee: www.schwabenakademie.de

Weiterführende Informationen

Arbeitskreis zur Erforschung der nationalsozialistischen „Euthanasie“ und Zwangssterilisation:
www.ak-ns-euthanasie.de